

Zusätzen, welche P. Jesuald zu den Konstitutionen verfaßt hat.

Zunächst handelt er von den drei Ordensgelübden, wie sie von den Ordensleuten bei der heiligen Profess abgelegt werden, nämlich von der Armut, der Keuschheit und dem Gehorsam. Die evangelischen Räte verpflichten die Ordensperson zum Streben nach Vollkommenheit und erfüllen das Herz mit wahrer Liebe zu Jesus Christus. Die heilige Gottesliebe läßt jene, welche mit ganzem Herzen den heiligen Ordensstand umfassen, die Süßigkeit himmlischen Friedens und übernatürlicher Freude verkosten. P. Jesuald betont besonders das Gelübde der Keuschheit und gibt zur Bewahrung dieser Tugend die nötigen Mittel an, indem er schreibt: „Die Keuschheit ist jene Tugend, welche den Menschen zum Engel im Fleische macht. Sie durchdringt die Seele, die in ihrem Glanze erstrahlt, mit paradiesischem Wohlgeruche, befähigt sie, auf Adlerschwingen zum Himmel emporzusteigen. Die jungfräuliche Reinheit verklärt mit bezaubernder Anmut das Antlitz des Menschen und verbreitet

über sein ganzes Wesen eine kindliche Heiterkeit. Diese Himmelsblume atmet einen lieblicheren Duft aus als die Lilie unter den Dornen, als das Veilchen, das im Verborgenen blüht. Aber wie ist es möglich, in den vielen Stürmen und Gefahren diese zarte Tugend unverletzt zu bewahren? Bei der großen Schwäche der menschlichen Natur und dem allgemeinen Sittenverderbnis unserer Zeit vermögen nur übernatürliche Mittel von dem Abgrunde der Sünde zu schützen.“

Deshalb verlangt P. Jesuald von den Seinigen vor allem das beharrliche Gebet. Mehr als zwei Stunden sollten täglich gemeinsam der Betrachtung gewidmet werden. Der Geist bestrebe sich, die Größe und unerschöpfliche Güte Gottes immer tiefer zu erfassen, die sich besonders im Leben der Heiligen offenbart. Die Seele nehme sich vor allem jene Heiligen zum Vorbilde, deren Tugendbeispiel für sie besonders nachahmungswert und ihren Verhältnissen angemessen ist. P. Jesuald verurteilt ganz und gar den Müßiggang, welcher aller Laster Anfang ist. Deshalb sollen alle zu jeder Zeit mit geistiger oder körper-

licher Arbeit beschäftigt sein. Jeder beobachte überall strengstes Stillschweigen und vermeide jedes lieblose Wort gegen den Nächsten und alle unnützen, müßigen Gespräche. Jeder sei gewissenhaft in der Pflichterfüllung, übe die größte Bescheidenheit in der Zelle sowohl wie im Verkehr mit der Außenwelt und kümmere sich nur um seine eigenen Angelegenheiten. „Verwende deine Zeit,“ mahnt P. Jesuald seine Mitbrüder, „zu nützlicher, ernster Arbeit und vollbringe dein Tagewerk in heiliger Liebe zu Gott. Faste strenge jeden Samstag bei Wasser und Brot. Züchtige deinen Leib durch Bußübungen, damit er nicht übermütig werde. Erforsche genau, wohin deine Neigungen gerichtet sind und vermeide durch kluge Vorsicht jede selbstfüchtige Befriedigung derselben. Verehere kindlich die allerseligste Jungfrau Maria.“

In einer zweiten Abhandlung empfiehlt P. Jesuald die genaue Beobachtung der heiligen Armut, in deren treuen Haltung er mit dem schönsten Beispiele voranging. Zu jeder Zeit des Jahres begnügte er sich beim Mittagmahle

mit einem Teller Suppe. Als Oberer traf er strenge Anordnungen, daß von den Nahrungsmitteln, welche dem Kloster gesandt wurden, nur in dem Maße Gebrauch gemacht werde, als für den betreffenden Tag* notwendig ist, das übrige solle an die Armen verteilt werden. Es dürfen niemals Vorräte für längere Zeit aufgespeichert werden. Die Söhne des Liebhabers der Armut sollen immer auf die unbegrenzte Vatergüte dessen vertrauen, der die Vögel in der Luft ernährt und die Lilien des Feldes kleidet. Kein dem Kloster zugewiesenes Legat darf nach der Erklärung des Papstes Nikolaus III. angenommen werden. Alles soll Gemeingut sein. Der Grundsatz soll gelten: „Alle für einen, einer für alle.“ Die apostolische Armut setzte die Heidenvölker in Staunen und bekehrte sie zum Christentum. Sie predigt den Reichen die Vergänglichkeit dieses Lebens. — Unter ihren Schutzmantel flieht die gottliebende Seele, wenn sie in dem Getriebe und

* In Italien ist eine tägliche Sammlung von Nahrungsmitteln möglich.

den Gefahren der Welt müde geworden. Sie bietet manchem verirrtten Schäflein, das die Pfade des Verderbens gewandelt, eine sichere Zufluchtstätte. Allen öffne sich die Klosterpforte, wenn sie nur sich selbst als vollkommene Opfergabe Gott darbringen wollen. Alles, was man im Noviziat an Büchern braucht, soll Gemeingut sein. Besondere Rücksicht soll bei allem auf schwächliche Personen genommen werden. Man arbeite für einander durch gegenseitiges gutes Beispiel. Die gegenseitige Aufmunterung fördert den Eifer für die eigene Vervollkommnung und erhält den Geist in beständiger, strenger Selbstbeherrschung.

Eine dritte Schrift behandelt eingehend den Gehorsam. Die Brüder sollen aufs Pünktlichste jedem Wort und dem leisesten Winke des Obern gehorchen. Keiner wage zu widersprechen, oder unnötige Einwendungen zu machen. Beim Tadel beuge jeder demüthig sein Haupt und mit niedergeschlagenen Augen nehme jeder die Zurechtweisung an. Vermieden sollen werden alle Ausnahmen und Absonderlichkeiten, und nur in den dringendsten Nothfällen soll um Dispens von

der Regel nachgesucht werden. Jeder bestrebe sich nach Kräften, der Beste des Konventes zu sein, habe immer seine Sünden vor Augen und übe stets wahre Gottes- und Nächstenliebe; denn dies ist der sicherste Weg zur Vollkommenheit.

Hiemit haben wir die Hauptpunkte der von P. Jesuald verfaßten Satzungen angegeben, welche dem Konvente zu Terranova als Richtschnur dienen sollten. In diesem Musterkonvente weilten nun vorübergehend die jüngeren und älteren Patres der Provinz Reggio, um ihr Leben nach der vollkommenen Beobachtung der heiligen Regel umzugestalten. Die Obern der Provinz betrachteten mit Bewunderung die hohe Tugend des P. Jesuald, welcher in der Leitung des Konventes ihre Erwartungen weit übertraf. Im Jahre 1767, als seine Amtszeit als Guardian abgelaufen war, wurde er zum Vikar des nämlichen Klosters bestimmt. Mit großer Selbstlosigkeit trat er von der Leitung des Hauses zurück und überließ mit Freuden alle Sorge für den Konvent dem neuen P. Guardian, ohne daß ein Schatten von Neid oder Eifersucht seine schöne Seele getrübt hätte.

Im Jahre 1770 war P. Ludwig von Reggio Provinzial aller Kapuzinerklöster Calabriens. Ihm waren die Verdienste des durch Gelehrsamkeit und Heiligkeit des Lebens ausgezeichneten P. Jesuald wohlbekannt. Er wählte ihn deshalb zu seinem Sekretär. Diesem Amte oblag er mit solcher Opferwilligkeit, daß er allgemeine Anerkennung fand.

Am 14. April 1771 fand in Fiumara di Muro eine Besprechung der Patres statt, welche vom Bezirksprovinzial veranlaßt war, um verschiedene Bedürfnisse der Provinz zu besprechen. Bei dieser Versammlung wurden die von P. Jesuald verfaßten Satzungen einer nochmaligen genauen Prüfung unterzogen und der Konvent zu Terranova als der passendste Ort für das Rezekloster erklärt.

Terranova war einst eine schöne, reich bevölkerte Stadt Calabriens, durch ein Erdbeben sank es aber in Trümmer, aus denen es nur als ein ärmliches Dorf von etwa 1000 Seelen erstand.

Vom Kapuzinerkonvente daselbst aus verbreitete sich ein Licht, welches vielen Seelen, die in der Welt nach Vollkommenheit strebten, als

Leitstern für den Weg der Tugend diene und für die Bewohner der Stadt, die damals ein leichtsinniges, ausgelassenes Leben führten und den heiligmäßigen Wandel der ansässigen Mönche verspotteten, ein Leuchtturm war. Als eines Tages P. Jesuald von einer kleinen Anhöhe aus die Stadt überschaute und das leichtsinnige und lasterhafte Leben ihrer Bewohner überdachte, brach er wie einst Jesus über Jerusalem in Tränen aus und sprach die prophetischen Worte: „Kein Stein wird auf dem anderen bleiben.“ Seine Prophezeiung sollte bald in Erfüllung gehen. Im Jahre 1783 zerstörte ein furchtbares Erdbeben die Stadt, kein Stein ist auf dem anderen geblieben.

Im Jahre 1771 wurde P. Jesuald in das Kloster von Gerace versetzt und im folgenden Jahre zum Guardian von Bagnara ernannt.

Seine bewunderungswürdige Weisheit und der beständige Fortschritt in Tugend und Wissenschaft befähigten ihn zu den höchsten Rangstufen im Orden. Im Jahre 1777 wurde er denn auch zum Provinzial für den Bezirk Reggio gewählt.

Dieses verantwortungsvolle, schwierige Amt bekleideten außer ihm noch drei andere Patres. Es waren also vier Bezirksprovinziale, welche dem Provinzial von Calabrien unterstanden und in Verbindung mit ihm die Regierung der großen Ordensprovinz zu leiten hatten. Es oblag ihnen unter anderem auch die Ernennung der Guardiane und Vikare und der andern unmittelbaren Obern der einzelnen Klöster.

Da der Ruf von der Gelehrsamkeit, Weisheit und Heiligkeit des P. Jesuald immer mehr zunahm und in weitere Kreise drang, wurde er beim nächsten Kapitel der ganzen Provinz Calabrien trotz seines Widerstrebens zur Freude aller einstimmig zum Provinzial erwählt und nahm als solcher seinen Sitz in Reggio. Diese Wahl wurde als ein Vorzeichen ruhiger Tage begrüßt und als ein Ereignis von höchster Wichtigkeit für die ganze Provinz betrachtet. Aber wie schnell scheitern oft die Hoffnungen der Menschen! Das Erdbeben vom Jahre 1783 verwüstete vollständig den herrlichen Landstrich Calabrien, machte die Stadt Reggio dem Erdboden gleich und ver-

wandelte sie in ein Leichenfeld für Tausende. Nur etliche Wohnhäuser, Kastelle und Klöster konnten noch gerettet werden. Im folgenden Jahre erschien dann ein Allerhöchster Befehl des Königs von Neapel, welcher verschiedene Konvente der Provinz aufhob. Deren Insassen sahen sich gezwungen, in anderen Klöstern Unterkunft zu suchen. Doch P. Jesuald blieb auf vielseitiges Bitten als Engel des Friedens und des Trostes in Reggio und belebte durch unbegrenzten Seeleneifer und seine große Nächstenliebe wieder den Glauben im christlichen Volke.

Der Apostel Calabriens.

Gegen Ende des 17. und zu Anfang des 18. Jahrhunderts durchwanderten zwei Kapuzinermisionäre, erfüllt von apostolischem Geiste, die Städte und Dörfer Calabriens. Mächtig in Wort und Tat belebten sie auf ihren Wanderungen überall den erloschenen Glauben, verbesserten die verfallenen Sitten und weckten neues religiöses Leben. Diese